



Stadt Bern



100 Jahre - 7 Köpfe

TIMELINE

Bern 2021

100Jahre
Finanzinspektorat
Stadt Bern

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

1921–2021, ein Jahrhundert und damit eine unvorstellbare Menge und Breite an Ereignissen. Sei es in der Stadt Bern oder weltweit.

Seit der erste Finanzinspektor der Stadt Bern am 1. November 1921 seine Arbeit aufnahm, hat sich nicht nur stadtpolitisch einiges bewegt. Der Börsencrash 1929 löste eine Weltwirtschaftskrise aus, zwei weitere Finanzkrisen folgten im Laufe der hundert Jahre, der Zweite Weltkrieg erschütterte die Menschen und Deutschland spaltete sich und vereinigte sich mit dem Mauerfall 1989 wieder, um nur einige bedeutende Geschehnisse zu nennen. Währenddessen gab es auch in Bern prägende politische, sportliche, wirtschaftliche oder kulturelle Geschehnisse. Der Bau und der Abriss des Wankdorfstadions etwa, die erste Frau im Gemeindeparlament oder der Aufstieg der ersten Mundartbands wie Polo Hofer & die Schmetterband, Patent Ochsner oder Züri West.

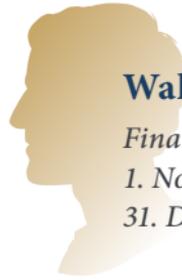
Für das 100-Jahr-Jubiläum des Finanzinspektorats sind wir ins Stadtarchiv «eingetaucht» und haben in Bildern, Gemeinderatsakten und Revisionsberichten gestöbert. Ins Auge gestochen ist uns dabei rasch, dass von 1921 bis heute insgesamt nur sieben Finanzinspektorinnen und -inspektoren – oder eben Köpfe – am Werk waren. Diese haben wir herausgepickt und je ein bis zwei Meilensteine ausgewählt, die die Leitenden und ihr Team gemeinsam auszeichnen. Ein Zeitstrahl auf der Rückseite des Leporellos greift einige städtische Meilensteine auf.

Unangemeldete Kassenprüfungen, die Wirtschaftlichkeitsprüfung der industriellen Betriebe, die Prüfung der Rechnungsführung sämtlicher Verwaltungsabteilungen oder die jährliche Prüfung des Wertschriftenarchivs prägten und prägen früher wie heute die Tätigkeit des Finanzinspektorats. Geändert haben sich in den 100 Jahren die Methode und die Gewichtung. Gleichgeblieben ist, dass es ein Miteinander ist. Ein Miteinander von Politik und Verwaltung sowie von allen Mitarbeitenden.

Danke – und auf die nächsten 100 Jahre!
Shanna Wagner, Leiterin Finanzinspektorat

«Es hat dabei nicht die Meinung, als müsse man das Nötige beschneiden, sondern nur das Entbehrliche vermeiden.»

Walter Meier über von ihm wiederholt gemachte Äusserungen, dass man – entsprechend den Tendenzen und Weisungen der Direktion – stets sparsam mit den Mitteln umgehen müsse. Auszug aus dem Bericht über die Revision beim Städtischen Armenwesen vom 16. März bis 23. April 1925.



Walter Meier

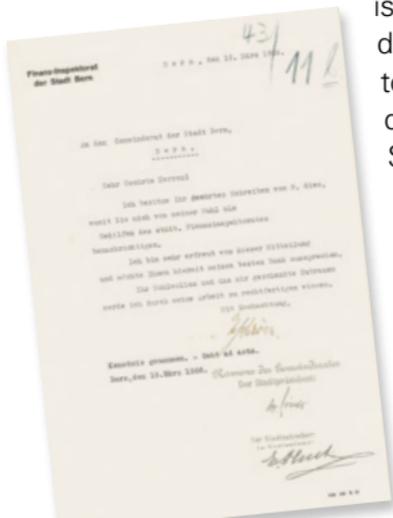
Finanzinspektor vom
1. November 1921 bis
31. Dezember 1929

Die erste Prüfung

Am 1. November 1921 ist es soweit: Das Finanzinspektorat nimmt die Arbeit auf. Gleich zu Beginn wird das Wertschriftenarchiv des Vormundschaftsbureaus einer Revision unterzogen. Der Wertschriftenbestand ist vollständig, die Kontrollen werden zuverlässig geführt – die Organisation der Vormundschaftsverwaltung wird im Revisionsbericht jedoch als «absolut ungenügend» bezeichnet. Damals wie heute ist das Finanzinspektorat nicht nur Kontrollorgan: Walter Meier und die Beamten des Vormundschaftsbureaus erarbeiten gemeinsam die Grundlagen einer Reorganisation, Meier arbeitet diese anschliessend aus und legt dem Gemeinderat einen Bericht vor.

Ein Gehilfe für den Inspektor

Zu Beginn ein Einmannbetrieb, zeichnet sich rasch das Bedürfnis nach personeller Unterstützung ab. In einem ersten Anlauf wird das Gesuch für eine Gehilfenstelle vom Stadtrat abgelehnt, im Juli 1925 schlussendlich genehmigt. Mit ein Grund ist vermutlich die zeitgleiche Übertragung der Stiftungsaufsicht an das Finanzinspektorat. Ewald Schröer tritt am 1. November desselben Jahres die neu geschaffene Stelle an. In einem Schreiben an den Gemeinderat drückt er seinen Dank aus und verspricht, «das Wohlwollen und das mir geschenkte Zutrauen» durch seine Arbeit zu rechtfertigen.



«Nicht darum kann es sich handeln, die bestehende Einrichtung, die jahrzehntelang sich bewährte, einfach zu stürzen, sie soll lediglich den Anforderungen der Neuzeit angepasst werden.»

Aus dem durch das Finanzinspektorat im Jahr 1930 ausgearbeiteten Vorschlag für die Reorganisation des städtischen Kassa- und Rechnungswesens.



Alois Nägeli

*Finanzinspektor vom
17. März 1930 bis
30. April 1947*

Das städtische Kassa- und Rechnungswesen

«Die gewaltige Zunahme der Verwaltungsaufgaben» und das Bedürfnis nach intensiverer Kontrolle bewegen das Finanzinspektorat 1930 dazu, einen Vorschlag zur Reorganisation des Kassa- und Rechnungswesens auszuarbeiten. Unnötige und komplizierte Verrichtungen sollen wegfallen, soweit möglich mechanische Hilfsmittel verwendet werden. Bestandteil des Vorschlags sind neben einer zentralen Buchhaltung etwa auch einheitliche Formulare und Zahlungsbedingungen bei der Rechnungsstellung.



Die Kriegswirtschaft

Der Zweite Weltkrieg wirkt sich finanziell auch auf die Stadtverwaltung aus. Auf Antrag des Finanzinspektorats überträgt der Gemeinderat diesem im Dezember 1939 die Rechnungsstellung der Kriegswirtschaft. Diese zeigt sämtliche Ausgaben und Einnahmen, die durch die Massnahmen infolge der Kriegsmobilmachung in der Stadtverwaltung entstanden. Darunter etwa Kosten für die Förderung der Produktion im Gemüseanbau, für Luftschutzmassnahmen oder für die Abgabestelle für Lebensmittelmarken. Der Verwaltungsbericht von 1946 legt sämtliche Kriegskosten offen: Ein Defizit von fast 9 Millionen für die Stadt Bern. Umgerechnet in «heutige Währung» kostete der Krieg die Stadt Bern nahezu 90 Mio. Franken.

«Solange das Gehalts- und Lohnwesen nicht bei einer zentralen Stelle zusammengefasst ist, wird es in der Auslegung und der Anwendung der einschlägigen Bestimmungen nicht zu vermeidende Abweichungen geben.»

Aus dem Ende Dezember 1947 an den Gemeinderat zugestellten Bericht des Finanzinspektorats über die durchgeführte Kontrolle der Besoldungen und Löhne.

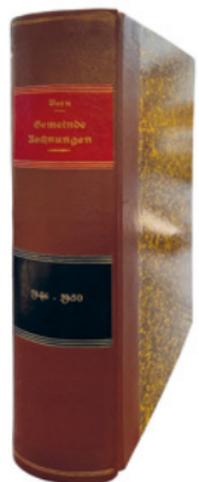


Walter Baumann

*Finanzinspektor vom
1. Dezember 1947 bis
31. Dezember 1955*

Der Ursprung des Personalamts

Wiederholt abgeänderte Teuerungszulagenbeschlüsse und weitere Gründe verkomplizieren die Lohnverrechnung. Wird diese einheitlich und richtig angewendet? Der Gemeinderat ordnet zur Beantwortung dieser Frage 1947 eine Kontrolle der Besoldungen und Löhne in allen Abteilungen und Betrieben an. Das Finanzinspektorat erstattet im Dezember desselben Jahres Bericht. Sein Vorschlag: Eine zentrale Gehalts- und Lohnverrechnungsstelle schaffen, allenfalls in Verbindung mit einem Personalamt. Der Grundstein ist gelegt. Auf den 1. Januar 1951 entsteht zusammen mit der neuen Personal- und Besoldungsverordnung ein Personaldienst für die gesamte Stadtverwaltung. Dieser übernimmt nach rund 60 Jahren die Aufgabe der «Anstellung und Besoldung des städtischen Personals» von den Direktionspersonaldiensten. Seine Aufgabe: allgemein gültige Vorschriften vorbereiten und bei Streitigkeiten schlichten; unterstützt von der zeitgleich geschaffenen Paritätischen Kommission zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. 1971 erfolgt der Namenswechsel: Der Personaldienst wird in Personalamt umbenannt – was bis heute so geblieben ist.



«Unsere Tätigkeit hat nichts polizeiähnliches an sich. Wir führen mit der übrigen Verwaltung eine äusserst kooperative Zusammenarbeit im Sinne eines ‘Team-works’.»

Finanzinspektor Rudolf Zeller im Mai 1980 zur Tageszeitung «Der Bund» anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums des Finanzinspektorats.



Rudolf Zeller

*Finanzinspektor vom
1. März 1956 bis
31. Dezember 1985*



*1982 Einzug des Computers bei der Stadtbuchhaltung
Foto: flickr.com*

Es gibt mehr Revisionen

Gestartet mit einer Person, zählt das Finanzinspektorat 1980 neun Angestellte. Zu wenig, kommen Gemeinderat und Finanzinspektor zum Schluss. Ausschlag dafür gibt der Bericht zur Revision des Polizeiinspektorats, der kleinere Unregelmässigkeiten enthüllt. Ein Gutachten entkräftet den Verdacht der Urkundenfälschung, «hingegen hat nicht alles den stadtinternen Weisungen entsprochen». Das Finanzinspektorat wird damit beauftragt, eine verwaltungsinterne Weisung betreffend Verrechnungspraxis auszuarbeiten. Auch strebt der Gemeinderat vermehrte Revisionen an – und bittet den Finanzinspektor um eine Stellungnahme zu den Massnahmen. Zeller kommt zum Schluss, dass ein Intervall von drei bis vier Jahren sinnvoll ist. Kürzere Abstände würden «einen zu starken Ausbau des Mitarbeiterstabes bedingen, ohne gleichzeitig das Auftreten von Unregelmässigkeiten verhindern zu können». Generell seien solche Verfehlungen «in sehr bescheidenem Ausmasse» aufgetreten. Das Intervall bedingt eine zusätzliche Revisorenstelle. Der Gemeinderat stimmt der Stelle zu und bewilligt die dafür notwendigen Nachkredite – inklusive Fr. 3000.00 für einen Arbeitsplatz mit einer Rechenmaschine und einer kleinen Schreibmaschine.

«Diese Arbeit ist aber nur dann sinnvoll, wenn aus den Revisionsbemerkungen, wenn immer möglich, im gegenseitigen Einvernehmen, auch Massnahmen ergriffen werden.»

Aus dem Schreiben des Finanzinspektorats vom 18. März 1987 an den Berner Stadtpräsidenten, in dem darauf hingewiesen wird, dass seit längerer Zeit Stellungnahmen der Verwaltungsdirektionen zu Revisionsberichten ausstehend sind.



Kurt Bill

*Finanzinspektor vom
1. März 1986 bis
31. Dezember 1996*

Die Dienststellen nehmen Stellung

Unzulänglichkeiten aufzeigen, Lösungsvorschläge erarbeiten und so zu einer effizienten Arbeitsweise und optimalem Mitteleinsatz beitragen: Dies die Aufgaben und das Bestreben des Finanzinspektorats – die sich in den Revisionsberichten und in Empfehlungen niederschlagen.

Im März 1987 wendet sich das Finanzinspektorat an den Stadtpräsidenten Werner Bircher. Das Ziel ist, die Berichte nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern auf Empfehlungen und Forderungen des Finanzinspektorats einzugehen. Die Dienststellen werden aufgefordert, zu noch pendenten Berichten Stellung zu nehmen. Ein neues Vorgehen kommt zum Zug. Neu ist im Bericht eine Terminangabe für die Stellungnahme der Verwaltungsdirektion enthalten. Die Massnahmen werden anschliessend gemeinsam angegangen und der Gemeinderat wird orientiert. Bei näherer Betrachtung der Schuldirektion wirt etwa das Sportamt beauftragt, die Regelung in Bezug auf die Feriensportkurse darzulegen und ein Kursgeld festzusetzen. Ursprünglich – beim Start in den 1960er Jahren - waren diese kostenlos. Es waren jedoch immer mehr Kinder angemeldet, als effektiv erschienen. Eine Meldegebühr ist die Folge. Festgelegt wird diese auf Fr. 7.50 für Stadtberner Kinder, Fr. 15.– für Auswärtige.

«Ich denke es bewährt sich: ehrlich sein und authentisch bleiben und nicht Trickli bieten. (...) Es ist manchmal hart, aber es bewährt sich.»

*Beat Büsschi in einem Kandidaten-
Video zum Prix Courage 2012.*



Beat Büsschi

*Finanzinspektor vom
1. Oktober 1996 bis
30. November 2014*

Die Sozialhilfedossiers

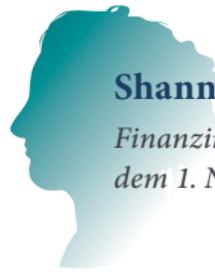
Die Prüfungen des Finanzinspektorats folgen einem bestimmten Rhythmus, 2007 steht unter anderem der Sozialdienst auf dem Prüfprogramm. Fast zeitgleich sorgen in den Medien mit dem «BMW-Fall» und dem «Mercedes-Fall» zwei mutmassliche Missbrauchsfälle für Schlagzeilen. Die Revision wirft bei der Führung der Dossiers Fragen auf. Das Finanzinspektorat schlägt eine Sonderprüfung vor, um sich intensiver damit auseinanderzusetzen und darf diese anschliessend auch durchführen.



Während eines halben Jahres prüfen vier temporär dafür angestellte Mitarbeitende anhand einer rund 100 Fragen umfassenden Checkliste 301 Dossiers. Sind alle Unterlagen wie Krankenkasse, Mietvertrag oder AHV-Auszüge vorhanden? Ist das Dossier sauber geführt? sind einige der zu klärenden Punkte. Das Ergebnis: In jedem dritten Falldossier der Stadt sind Unstimmigkeiten vorhanden. Daraus und aus der durch den Sozialdienst vorgenommenen Untersuchung folgen Massnahmen. So entsteht zum Beispiel die Einführung des Sozialhilferevisorats. Dieses überprüft stichprobenweise Dossiers und unterstützt die Sozialarbeitenden bei besonderen Fällen. Zudem erhalten diese administrative Unterstützung.

«Ich erlebe die Stadt nun mit ganz anderen Augen. (...) Schon immer im Bewusstsein war mir die Schönheit dieser Stadt. Wie viel Mühe und Arbeit dahinter steckt, diese Schönheit zu wahren, konnte ich bis anhin nur erahnen.»

Shanna Wagner im Tätigkeitsbericht 2015, dem ersten von ihr verfassten Tätigkeitsbericht.



Shanna Wagner

Finanzinspektorin seit dem 1. November 2014

Die erste stadtweite Prüfung

Nicht wie sonst üblich eine Dienststelle sondern ein Thema stadtweit prüfen. Und zugleich den Abteilungen ermöglichen, von den guten Ideen der anderen zu profitieren. 2016 konzipiert das Finanzinspektorat die erste Schwerpunktprüfung. Die Prüfung setzt sich mit dem Beschaffungswesen in der Stadt Bern auseinander. Die Prüfungsergebnisse bilden die Basis für die stadtweite Reorganisation des Prozesses zur Auftragsvergabe. Zudem erhalten die Mitarbeitenden Instrumente, die sie und die Stadt vor Fehlern bewahren. Auf die erste Schwerpunktprüfung folgen weitere – wie etwa zu den Spesen oder dem Salär- und Personalwesen.

Ein IT-Prüfkonzept zur Risikominderung

Die IT gewinnt zunehmend an Bedeutung und damit auch deren Prüfung. Wie lange darf eine Anwendung in einer Dienststelle ausfallen? Wer verfügt über welche Zugriffsberechtigungen? Werden die Daten gesichert? Zentrale Fragen bei den IT-Prüfungen, deren Basis das 2016 durch das Finanzinspektorat erarbeitete Prüfkonzept bildet. Die Idee dahinter: Der Einsatz von IT-Anwendungen birgt Risiken, entsprechende Kontrollen helfen, diese zu mindern. Als Grundlage für die Mehrjahresplanung hat das Finanzinspektorat in den Dienststellen rund 60 IT-Risikoanalysen durchgeführt.

Impressum

Texte: Eva Tschannen, Finanzinspektorat der Stadt Bern

Mitarbeit: Roland Gerber, Stadtarchiv Bern;

Romy Freiburghaus, Informationsdienst Stadt Bern

Gestaltung: Jacqueline Studer, Logistik Bern

Quellen: Stadtarchiv Bern, Gemeinderatsakten und
Revisionsberichte

Stadt Bern, Finanzinspektorat, Bümplizstrasse 45, 3027 Bern